

Abschlussbericht zum Förderantrag

Zirkulation. Werkstattgespräch zu Wegen, Waren und Wissen der Filmkultur (2019)



Die Werkstattgespräche zur Filmkultur sind eine seit dem WS 2013 im Rahmen des Masterstudiengangs Filmkultur: Archivierung, Programmierung, Präsentation stattfindende öffentliche Veranstaltungsreihe der Goethe-Universität und des DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, deren Ziel es ist, das breite Feld der filmkulturell wirkmächtigen Institutionen, Öffentlichkeiten und Netzwerke durch Werkstattberichte einschlägiger Protagonist*innen transparent zu machen und zur Diskussion zu stellen. Zu jährlich wechselnden Leitthemen verorten Gäste aus zentralen Schaltstellen und peripheren Kraftzentren der Filmkultur ihre Inhalte und Strategien, vermitteln „Freilandanalysen“ ihrer Berufsfelder und erstellen auf diese Weise sukzessive einen kritischen Atlas oft unbekannter, immer gegenwärtiger, internationaler und geschichtsbewusster Querbezüge.

Unter dem Titel „Zirkulation“ fragten die Werkstattgespräche in 2019 nach den oftmals nicht unmittelbar einsichtigen Verkehrswegen und Metamorphosen des Films zwischen den Institutionen: Seit jeher international nomadisierend, konstitutiv arbeitsteilig produziert, auf dem Markt fluktuierend, sich medial vervielfältigend, in seiner Materialität angreifbar und in seinen Präsentationsformen gravierenden Wandlungen unterworfen, ist der Film kaum an einem spezifischen Ort, zu einer spezifischen Zeit dingfest zu machen. Zirkulation gehört zu seinem Wesenskern, bleibt er stehen, ist er vorbei.

Der folgende Bericht soll Auskunft geben über den Verlauf und die sich aus den Gesprächen ergebenden Perspektiven der insgesamt acht Veranstaltungen, die in Kooperation mit der hessischen Film- und Medienakademie (hFMA) im Kino des DFF, im DFF Fassbinder Center und im offenen Stadtraum stattfanden.

Werkstattgespräch, 29.04.2019

Prof. Erica Carter (German and Film, King's College London)

Archives of Decolonisation: Contested Memories of Kwame Nkrumah

Aus dem DAAD-geförderten German Screen Studies Network Projekt „Circulating Cinema“



verfolgte der Vortrag Archivnarrative des Ghanaischen Unabhängigkeitsprojektes. Dokumentarisches Material aus britischen und ehemaligen DDR-Archiven – die DDR bekundete damals viel Solidarität für unabhängige afrikanische Staaten – eröffnete neue Blickwinkel auf politische, mediale und koloniale Bestrebungen innerhalb des Ost-West Konfliktes der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Erica Carter verglich Bilder von beiden Seiten des Eisernen Vorhangs und untersuchte den Ghanaischen Präsidenten Kwame Nkruma als ikonische Figur, dessen medialer Körper auch zum Gegenstand von Stellvertreterkriegen wurde.

Die Vortragende fragte mit Kracauer danach, wie sich gesellschaftliche und soziale Strukturen in den Filmerzeugnissen der Zeit einschreiben und wie sich diese entschlüsseln, interpretieren, neu denken

lassen. Dies machte Carter am Beispiel von Kwame Nkruma als ikonische Figur und an archivtheoretischen Überlegungen fest. Ihr Vortrag handelte ferner von Institutionen als narrativkonstruierenden Entitäten und von der medialen Aufbereitung politischer Macht und Ohnmacht.

Die von Erica Carter vorgenommene Auswertung transnationaler Zirkulationswege audiovisuellen Materials durch verschiedene Archive ließ alternative Sichtweisen zum europäisch-nordamerikanisch zentrierten Blick auf Kolonialgeschichte(n) deutlich werden. Multilingualität lässt sich so als Chance begreifen, rassistische Strukturen zu dechiffrieren.

Erica Carter stellte ihr Forschungsprojekt als *work in progress* vor und gab umfassenden Einblick in ihre aktuellen Forschungsfragen und –methoden. Die an den Vortrag sich anschließende intensive Diskussion ermöglichte den Studierenden, umfassend und frei von Ergebniszwang Fragen zu formulieren. Die Relevanz und Aktualität des präsentierten Forschungskomplexes trat – nicht zuletzt mit Blick auf die zeitgleich stattfindende Etablierung eines Film Archival Studies Master in Jos, Nigeria in Kooperation mit dem Frankfurter Filmkultur-Master – deutlich zutage.

Werkstattgespräch, 06.05.2019

Ellen M. Harrington (Direktorin des DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt)

Circulation Without Borders: Strategies Toward Cross-Cultural Access

In ihrem Beitrag „Circulation Without Borders: Strategies Toward Cross-Cultural Access“ fokussierte Ellen M. Harrington, Direktorin des DFF und langjährige Mitarbeiterin der Academy of Motion Picture Arts and Sciences in verschiedenen leitenden Funktionen, auf Fragen der Interkultur, der Teilhabe und der globalen Zirkulation von Wissen in professionellen Netzwerken.

Ihre Erfahrung in verschiedenen institutionellen Strukturen der Filmkultur nahm sie zum Anlass, kritisch und herausfordernd nach den Anforderungen an die sowohl kulturelle als auch gesellschaftlich wirksame Arbeit einer zeitgemäßen Filmereinrichtung zu fragen. Das kürzlich begonnene Modellprojekt "360", in dessen Kontext das DFF sein Profil, seine Vermittlungsangebote, aber auch die Zusammensetzung der Mitarbeiterschaft auf kulturelle Diversität hin befragen wird, diente als konkretes Fallbeispiel für institutionelle Reflexion und Wandel. Aspekte der Bildungsarbeit spielten dabei ebenso eine Rolle wie Strategien zum nachhaltigen und integrativ ausgerichteten Audience Development.

Diskutiert wurde zudem der Anspruch, bei der Kuration von Ausstellungen und Filmreihen die traditionell euro- bzw. westzentrierte Perspektive aufzugeben und die wirkliche Vermittlung des Weltkinos anzustreben. Mit Blick auf den nationen-, sprach- und kulturübergreifenden Austausch professionellen Wissens zur Filmarchivierung, Filmvermittlung und Filmkultur ging Ellen M. Harrington weiterhin auf die historisch gewachsene und stetig sich wandelnde Funktion der FIAF (Fédération Internationale des Archives du Film) ein.



Im Gespräch mit dem Plenum wurde Ellen M Harringtons Konzept für eine diverse Filmvermittlung in ihrer Anwendbarkeit auch auf andere Bereiche der Kulturarbeit diskutiert. „Cross-cultural access“ trat dabei als vielversprechendes Modell für die Entwicklung hin zu einer inklusiveren Gesellschaft hervor.

Werkstattgespräch, 27.05.2019

**Alumni des Master „Filmkultur“ berichten über
Querverbindungen, Herausforderungen und Strategien der Zirkulation an ihren Arbeitsplätzen**



Alumni stellten ihre aktuellen Arbeitsplätze vor, gaben Tipps für Bewerbungsverfahren oder Weiterbildung und verdeutlichten, dass auch die berufliche Zirkulation durch unterschiedliche Institutionen nach dem erfolgreichen Studienabschluss nicht immer planbar und linear verläuft. Torgil Trumpler, Elisabeth Hergt, Julian

Bodewig und Kristina Rose erzählten vom Alltag in der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, im DFF und in der freiberuflichen Tätigkeit. Julian Bodewig ist Mitarbeiter im Filmarchiv des DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum in der Abteilung Filmverleih. Er bearbeitet vornehmlich Kundenanfragen und Rechtproblematiken. Elisabeth Hergt ist freie Drehbuch-Lektorin und Filmkritikerin. Zuvor war sie Mitarbeiterin bei Prokino in München im Bereich Filmeinkauf. Sie gewährte interessante Einblicke in Strukturen, äußere Zwänge und Entscheidungsspielräume im Verleihbetrieb, besonders im Hinblick auf Marktkonformität und die Behauptung unabhängiger Filmproduktion. Kristina Rose ist Mitarbeiterin im DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum im Bereich Datenbankprojekte und Bestandskatalog. Sie hat sich im Laufe ihrer Karriere mit Datenbanken, Katalogisierung und Initiativen zu deren Standardisierung beschäftigt. Im Bundesarchiv hat sie ein Projekt zur Datenmigration im Zuge einer Systemumstellung begleitet. Sie beschäftigt sich mit der Internationalisierung von Datenbanken, mit dem Ziel einer vereinfachten Vernetzung als Grundlage der Datenzirkulation zwischen den Archiven. Torgil Trumpler ist Mitarbeiter in der Murnau-Stiftung Wiesbaden im Bereich Digitalisierung, hat aber vorher auch beim DFF im Bereich Sammlungen & Nachlässe und im Plakatarchiv gearbeitet. Er hatte während des Studiums die von der FIAF veranstaltete Restoration Summer School besucht und dort grundlegende Kenntnisse zur Filmrestaurierung erworben. In seiner jetzigen Arbeit beschäftigt er sich überwiegend mit der Dokumentation von Rekonstruktionen, dem Vergleich von



Schnittfassungen und den daraus – wie auch aus seinem gesammelten Vorwissen – resultierenden restauratorischen Entscheidungen.

Auf beeindruckende Weise gelang es den Alumni, bestehende Problemfelder der internationalen Vernetzung, der jeweils spezifischen Herausforderungen, und der flächendeckenden Digitalisierung aufzuzeigen. Sie berichteten lebensnah von Erfahrungen in ihrer Karriere, sei es bei Institutionen oder in der Freiberuflichkeit, und trugen so zu einem umfassenden Bild der Zirkulation der Absolvent*innen des Studiengangs innerhalb der Branche bei.

Werkstattgespräch, 17.06.2019

Leena Pasanen (Festivaldirektorin DOK Leipzig)

Encounters. Film Festivals, Audiences, and Markets

Als Direktorin von DOK Leipzig, einem der renommiertesten Dokumentarfilmfestivals Europas, brachte Leena Pasanen profundes Wissen über die Festivallandschaft auf nationaler und internationaler Ebene in die Begegnung mit dem studentischen Plenum ein. Ihre Präsentation sowie die anschließende Diskussion drehten sich u.a. um folgende Fragen: Was ist unter dem ‚Festival Circuit‘ zu verstehen? Welche finanziellen Zwänge und Erwartungen fließen in die Gestaltung und das Profil internationaler Filmfestivals ein? Inwieweit sind Filmfestivals beeinflusst von geopolitischen und ökonomischen Faktoren? Welche kulturellen Unterschiede lassen sich in



der internationalen Festivallandschaft beobachten?

Neben der fundierten Vermittlung grundlegenden Wissens zu den Charakteristika und dem Kontext der Festivalarbeit gab Leena Pasanen spezifisch Einblick in die Strukturen, Strategien und kuratorischen Konzepte des Filmfestivals DOK Leipzig. So erläuterte sie die Beweggründe und Herausforderungen diverser Neuerungen, welche unter ihrer Leitung bei DOK Leipzig Einzug fanden: Als erstes großes

Filmfestival führte DOK Leipzig eine Frauenquote in der Sektion ‚Deutscher Wettbewerb langer Dokumentar- und Animationsfilm‘ ein. Zudem erprobte das Festival durch das Angebot kostenloser Filmvorführungen am Leipziger Hauptbahnhof sowie die Einführung barrierefreier Filmfassungen neue Wege der Publikumsansprache. Des Weiteren führte sie in die kreativen Prozesse der Festival-Programmgestaltung ein und erläuterte, wie Auswahlkomitees in Entscheidungsprozessen zwischen etwaigen persönlichen Vorlieben und den Ansprüchen des Fach- sowie des öffentlichen Publikums navigieren.

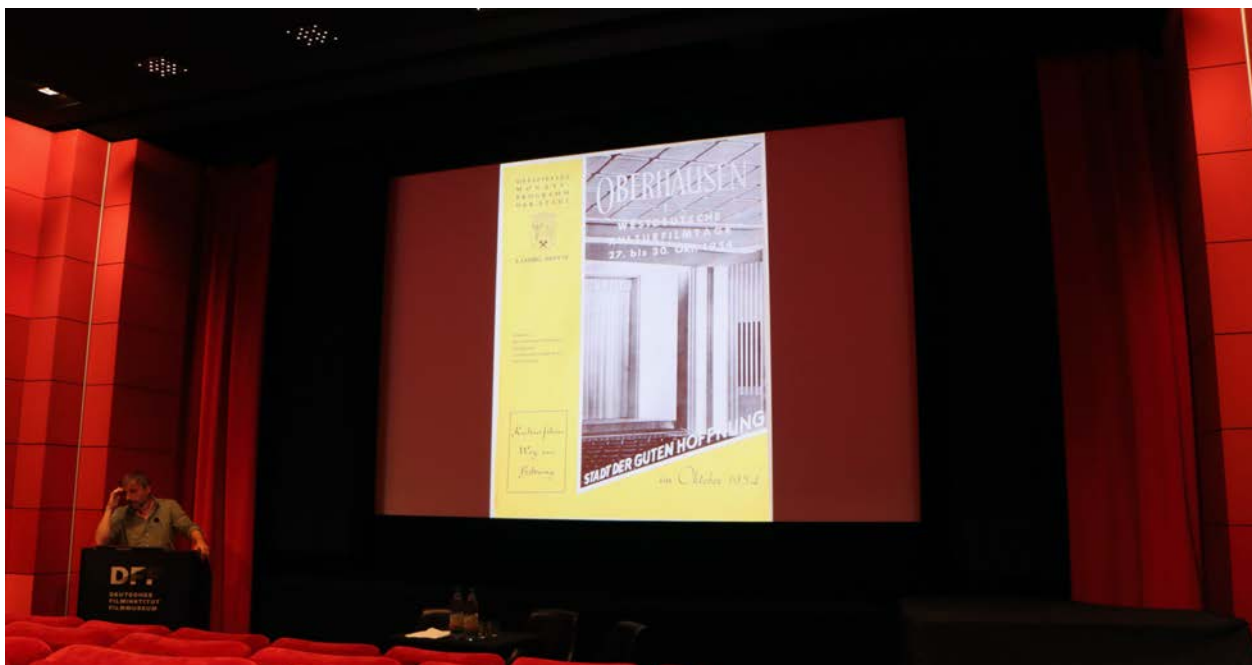
Festivals stellen eine privilegierte Plattform für die Programmierung und Präsentation von Film dar. Das interaktive Gespräch mit Leena Pasanen über die spezifischen Eigenschaften des DOK Leipzig sowie die globale Filmfestivalstruktur erweiterte das Verständnis für die Dynamik der Filmzirkulation innerhalb der Festivallandschaft sowie die Bedeutung von Festivals als Kontaktpunkten zwischen Filmen und verschiedenen Publika.

Werkstattgespräch, 01.07.2019

Tobias Hering (Freier Kurator, Internationale Kurzfilmtage Oberhausen)

re-selected: Jede Kopie ist ein Original. Kopiengeschichten aus dem Archiv der Kurzfilmtage Oberhausen

Tobias Hering gab Einblicke in das von ihm geleitete Projekt *re-selected: Jede Kopie ist ein Original*,



das sich den individuellen Geschichten der im Archiv der Oberhausener Kurzfilmtage bewahrten Filmkopien widmet. Im Vordergrund der geschilderten Arbeit stehen materialgeschichtliche Untersuchungen, um die jeweilige Filmkopie bewusst in ihrer historischen, politischen und materiellen Spezifik zur Rezeption zu bringen.

Diskutiert wurden Fragen nach der Beziehung von Film und Kopie, nach einem alternativen Verständnis von Filmgeschichte als Kopiengeschichte, nach Rezeptionskontexten und einer Fokussierung auf den analogen Film, der in digitalen Zeiten durch Projekte wie *re-selected* wieder stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken kann. Nach der gemeinsamen Sichtung der Oberhausener 16mm-Farbkopie des Films *WASEYAT RAGOL HAKIEM* (Ratschläge eines alten weisen Mannes, Ägypten 1976) von Daoud Abdel Sayed und der Lektüre der deutschen Übersetzung der Dialogliste, die als Textdokument ebenfalls im Archiv der Kurzfilmtage aufbewahrt wird, diskutierte Tobias Hering mit dem Plenum Fragen des bewussten Sehens, des komplexeren Verständnisses für die Spezifik eines jeden Seherlebnisses und die Bedeutung von Materialität für die jeweilige Rezeption.



Dem Plenum wurde deutlich: Die Geschichte, die eine Filmkopie zu erzählen hat, ist eine, die über das filmische Narrativ hinausgeht. Was sagen

Eingriffe in das Material aus? Wo wurden Szenen entfernt, wo Zwischentitel eingefügt? Wie kann die Kopie Auskunft geben über ihre Zirkulation, über die Geschichte ihrer Reise durch Festivals, Kinos und Archive? In der Auseinandersetzung mit Tobias Hering und dem von ihm geleiteten Projekt wurde deutlich, dass Kopien – abweichend von etablierten Auffassungen sowohl in den Archiven als auch in der Wissenschaft – als einzigartige historische Quellen verstanden und verhandelt werden können.

Werkstattgespräch, 08.07.2019

Alexander Thies (Filmproduzent (NFP) und Vorstandsvorsitzender der Allianz Deutscher Produzenten – Film & Fernsehen e.V.)

Produktion und Filmmarkt: Mechanismen, Beschleunigungen und Hemmnisse der Zirkulation

Hier wurden den Studierenden in nahbarer Weise Realität, Desiderate, Kompromisslösungen und Gegenentwürfe zu den Modalitäten der Filmproduktion und Marktzirkulation nahegebracht. Alexander Thies berichtete von seinem eigenen biographischen Werdegang, und machte damit sowohl ein Stück bundesrepublikanische Film- und Fernsehgeschichte transparent, als auch die oft verschlungenen Wege weichenstellender Entscheidungen in der Medienproduktion. Er stellte seine Analyse der Kernprobleme europäischer Filmfördersysteme vor und entwickelte in Analogie zu anderen Wirtschaftszweigen und/oder außereuropäischen Konzepten Alternativvorschläge für die Marktaufstellung der Filmproduktion, insbesondere auch im Bereich der Ausbildung. Studierende, die bereits Erfahrungen im Bereich der Filmproduktion gesammelt haben oder sich dorthin orientieren, stellten des weiteren konstruktive Fragen und bekamen praktische Empfehlungen, wie sie weiter vorgehen könnten, um in diesen Tätigkeitsfeldern Fuß zu fassen und nachhaltig erfolgreich zu sein. Unter anderem wurden den Studierenden die Startpunkte digitaler Zirkulation durch Filmproduktion aufgezeigt. Sie konnten den Werdegang einer digitalen Filmkopie mitverfolgen und die Fragen, die sich ein Produzent dabei stellt, mitreflektieren.



Werkstattgespräch, 15.07.2019

Ernst Szebedits (Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung)

Umlaufbahnen von Geschichtsbildern und Interventionen des Filmarchivs

Im Gespräch mit Ernst Szebedits wurden zunächst generelle Fragen nach dem konservatorischen Umgang mit dem filmkulturellen Erbe und nach der öffentlichen Zugänglichkeit von Archivfilmen diskutiert. Mit einigen Filmeinspielungen, Interviewpassagen und Presseberichten wurden die Kernprobleme der Filmarchivierung in ihrer historischen Entwicklung seit der Nachkriegszeit, auch in teils verblüffenden Kontinuitäten, verdeutlicht. Ernst Szebedits skizzierte die Geschichte der Murnau-Stiftung und erläuterte Veränderungen hinsichtlich der Ziele oder Arbeitsweisen in seiner



Amtszeit. In diesem Kontext wurden die Eingangsfragen aktualisiert in Hinblick auf Digitale Sicherung, Auswahlkriterien, die Ethik des Restaurierens und Finanzierungsfrage. Im Anschluss wurde die Debatte über die sogenannten ‚Vorbehaltsfilme‘ reflektiert. Spätestens, wenn es um die Entscheidungen über prioritäre Restaurierung, Digitalisierung und Verfügbarmachung geht, wird deutlich, dass die Grundprobleme der Archivarbeit nicht

von jener zu trennen ist. Die Filmproduktion aus der Zeit des Nationalsozialismus macht einen

großen Teil der Kopien- und Rechtebestände der Murnau-Stiftung aus und muss in jeder Hinsicht

kritisch in die Gesamtheit des deutschen

Filmerbes eingeorordnet werden. Das

Zustandekommen und die Zukunft der Kategorie

‚Vorbehaltsfilm‘, deren Kriterien, strafrechtliche

Konsequenzen und vor allem die damit

einhergehende implizite ‚Entlastung‘ der dort

nicht eingeschlossenen Filme der Nazizeit

wurden ausführlich diskutiert. Die Ambivalenz

des Gegenstands wurde in allen Bereichen deutlich, die im weiteren Verlauf zur Sprache kamen:



Bildungsarbeit, Kriterien für die angemessene Rahmung, Kooperationen, Kino-Programmierung, Kennbarmachung im Restaurierungsprozess, Vertrieb, Edition und digitale Plattformen.

Abschließend wurde ein Ausblick auf künftige Aufgaben und Kooperationsmöglichkeiten gegeben.



Werkstattgespräch, 06.11.2019
Alfons Maria Arns
Die Frankfurter Kinos



Im Verwertungskreislauf des Films sind Lichtspieltheater, Kinos und Filmpaläste von Beginn an die klassischen öffentlichen Orte, wo Filme ihr Publikum finden. Trotz ihrer grundsätzlichen architektonischen Dauerhaftigkeit sind auch sie permanenten Wandlungen unterworfen, wie man an der Frankfurter Kinogeschichte mit ihren ständigen Neubauten, Umbauten und Abrissen exemplarisch nachvollziehen kann.

Diesen spannenden Nachvollzug hat Alfons Arns in Form einer sachkundigen Stadtführung, begleitet durch einen buchstäblich fortlaufenden Vortrag und zahlreiche Bildbeispiele, ermöglicht.

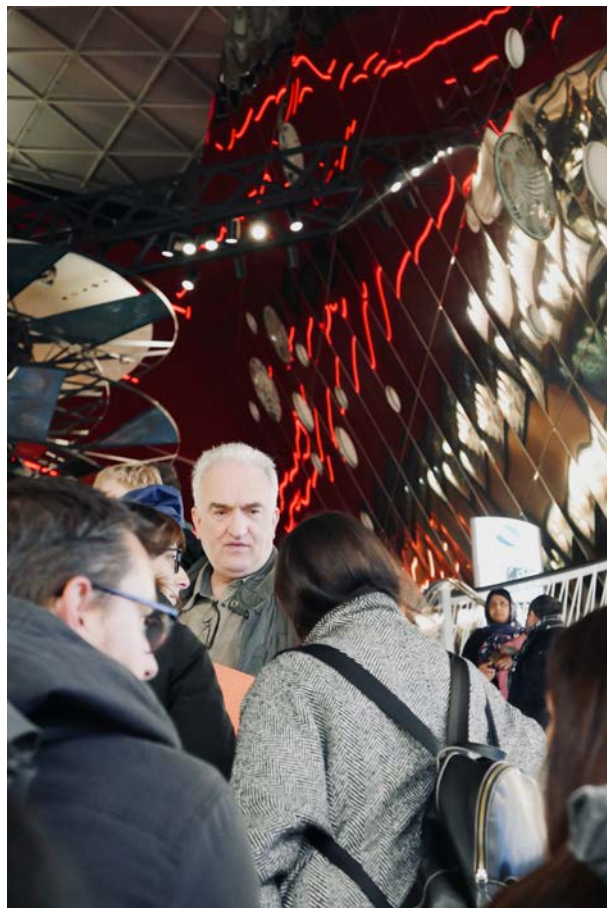


Ausgehend vom Hauptbahnhof entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte (etwa ab 1906) entlang der damals mondänen Hauptgeschäftsstraßen Kaiserstraße und Zeil samt ihren Plätzen (Kaiserplatz, Roßmarkt, Hauptwache, Konstablerwache) und abzweigenden Nebenstraßen eine



ausgeprägte, das Stadtbild bestimmende Kinolandschaft, die heute kaum noch sichtbar ist. Wegen der Knappheit der zur Verfügung stehenden Gewerbeflächen entstanden nur wenige solitäre, architektonisch ambitionierte Kinobauten, vor allem an Eckgrundstücken; und so überwiegen

eingepasste Kombinationen mit Geschäfts- und Bürogebäuden. Alfons Arns erläuterte diese soziologischen und architekturgeschichtlichen Querverbindungen an den abwesenden (mit Hilfe großformatiger Fotos), wie auch an den noch anwesenden Objekten. Sowohl durch die eigene Bewegung der Gruppe durch den



städtischen Raum, wie auch durch die analytischen Betrachtungen an den Standorten, erschloss sich sehr eindrücklich und nachvollziehbar die facettenreiche und historisch bewegte Frankfurter Kinogeschichte.

Folgerichtiger Abschlussort der Kino-Stadtführung war die ASTOR-Film Lounge im Shopping-Center My Zeil: War das Kino noch bis in die 1960er Jahre hinein das Leitmedium im Stadtraum abendlicher Vergnügungen, so verschwindet es heute fast völlig hinter den Attraktionen der Markengeschäfte, Kaufhäuser, Restaurants, Bars und Cafés oder wird integriert in das Konzept des „Shoptainment“. Im Foyer der gerade neu eröffneten Astor-Kinolounge gab es Gelegenheit zu einem abschließenden Austausch aller Teilnehmer*innen, nicht zuletzt auch über das experimentelle Format, über dessen Gelingen rundum Einigkeit herrschte.